

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierseitige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Hefenpreis ist die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Koufflerstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. Der preussische Landtag hat am Dienstag seine Beratungen aufgenommen. Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes.

Berlin. Die Abreise des Kaisers von Korju ist jetzt auf die ersten Tage des Mai festgesetzt worden. Die Kaiserin wird zur gleichen Zeit abreisen. In Braunschweig wird das Kaiserpaar mit dem Herzog von Cumberland zusammenkommen, der nach den neuesten Dispositionen nun doch zur Taufe seines Entels nach Braunschweig kommt.

Berlin. Entgegen früheren Dispositionen bleibt der Reichskanzler noch einige Tage auf Korju. Er gedenkt dann direkt nach Berlin zurückzukehren, wo er voraussichtlich am 27. dieses Monats eintreffen wird.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Erläuterung der Bestimmungen für den zweiten deutschen Kaiserpreis-Wettbewerb für Flugmotore.

Die Besoldungsnotelle wird im Reichstag voraussichtlich Anfang Mai verabschiedet werden, ehe das Plenum die Beratungen des Etats fortsetzt.

Wien. Im Befinden Kaiser Franz Josefs ist in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag vormittag eine leichte Besserung festgestellt worden.

Paris. Das englische Königspaar ist am Dienstag abend in Paris eingetroffen. Die Pariser Presse begrüßt das englische Königspaar in herzlichster Weise.

Mexiko. Der deutsche Gesandte von Hinge hat die Mitglieder der deutschen Kolonie in Mexiko und die anderen hierher geflüchteten Deutschen im Deutschen Hause versammelt. Es wurde beschlossen, Frauen und Kinder außer Landes zu schicken. Zu diesem Zweck wurden zwei Dampfer gechartert. Die Männer bleiben in Mexiko. Die Erregung in der Kolonie ist groß. Die Stadt ist jedoch ruhig.

Mexiko. Das mexikanische Kabinett hat demissioniert.

Der albanische Unterrichtsminister Tortuli ist zurückgetreten.

Neuport. Im Kohlengebiet von Colorado kam es bei Ludlow zwischen Bergarbeitern und den Staatsmilizen zu blutigen Zusammenstößen, wobei letztere Maschinengewehre benutzten. Elf Arbeiter, ein Milizsoldat und eine unbeteiligte Person wurden erschossen. Die Zahl der Schwerverletzten scheint erheblich zu sein.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Karlsruhe, 21. April. Nach dem Hofbericht empfing der Großherzog heute mittag um 12 Uhr den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten Wedel, der hierauf von der Großherzogin empfangen wurde. Anschließend fand zu Ehren des Fürsten ein Frühstück im großherzoglichen Palais statt.

Karlsruhe, 21. April. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat der Großherzog dem Staatssekretär des Reichsschatz-

amtes Kühn das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Achilleion, 21. April. Der Kaiser machte heute morgen den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers. Zur Mittagstafel waren geladen Votschakter, Freiherr von Wangenheim und Gesandter Graf Quadt.

Wien, 21. April. Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ aus Schönbrunn von privater Seite erfährt, hielt die gestern im Befinden des Kaisers eingetretene Besserung den Tag über in vollem Umfang an. Der Monarch ist andauernd lieber froh. Er bewahrt guten Appetit und treffliche Stimmung. Bei voller Aufrechterhaltung des täglichen Arbeitsprogramms geht der Kaiser in beiden Zimmern spazieren und überrascht die ganze Umgebung durch seine Frische.

Stockholm, 21. April. Ein heute vormittag ausgegebenes Bulletin besagt: Die Kräfte des Königs nehmen täglich sichtlich zu. Der Appetit ist gut. Dem König bekommt die Nahrung gut.

Der englische Königsbesuch in Paris.

König Georgs Pariser Besuch hat einen anderen Charakter als die alljährlichen seines Vaters. Schon daß er nach vier Jahren des Herrschertums der erste und daß er keine Fortsetzung von Kronprinzen-Gewohnheiten ist, gibt ihm gewissermaßen ein feineres Gepräge, eine größere Feierlichkeit. Republikanische Enobs haben herausgebracht, daß diese Pariser-Fahrt Frankreich noch mehr ehre, als Eduards regelmäßige Aufenthalte, da die Königin diesmal mitkomme. Die Bemerkung ist vollkommen richtig. Die Anwesenheit des „Herzogs von Lancaster“, wie der Inognito-Name lautete, waren dem Genius des Ortes und seinem Putschdustre gebrachte Huldigungen. Dieses Mal zeigt die Begleitung der geborenen Prinzessin von Teck, daß der Herrscher Englands die Existenz eines anderen, eines bürgerlich-gesellschaftsfähigen Paris, anerkennt, und solche Anerkennung scheint für die französische Hauptstadt beinahe ein bißchen schmeichelhaft.

Aber diese gewissermaßen ethische Seite des Königsbesuches spielt doch in den Erörterungen der Presse eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Die große Hauptfrage bleibt: Was bringt er fürs Geschäft mit? Seit Wochen müht man sich in Frankreich, die Gelegenheit auszunutzen, um die Engländer für einen Ausbau, eine Vertiefung des bestehenden „herzlichen Einverständnisses“ (Entente cordiale) zu einem Bündnisse zu gewinnen. Daß Mr. Grey, Englands Auslandsminister, mitkommt, steht natürlich so aus, als winkle solchen französischen Hoffnungen Erfüllung, als sei man auch in London zu förmlichen, verpflichtenden, womöglich schriftlichen Abmachungen geneigt. Und französischerseits beteiligt man die gar nicht im Amte befindlichen Herren Delcassé und sogar Clemenceau an den bevorstehenden Besprechungen, um ihnen eine möglichst sensationelle Aufmachung zu geben; wahrscheinlich, weil die beiden Herren für das nach den Neuwahlen zu bildende

neue Kabinett in Aussicht genommen sind — vorausgesetzt, daß die radikale Partei wieder gewinnt.

Aber in London gebärdet man sich außerordentlich harthörig und bedenkenförmig. Selbst die „Times“, die in der Eduard-Zeit so flott voraus war, wenn es galt, eine Spitze gegen Deutschland zu drehen, dämpft diesmal bemerksenswert stark. Am klarsten aber sagen die „Daily News“, das Leitblatt der gegenwärtigen Regierung, den französischen Ueberschwänglichkeiten auf. Eine festere Knüpfung des Einverständnisses mache England zum Knechte der französisch-russischen Pläne, die auf eine Entfesselung des Revanchekrieges um Elsaß gerichtet seien. England sei aber für solche Angriffsabsichten nicht zu haben. An der Zeit war ja dieser kalte Wasserstrahl sehr, da in Paris das Gefasel von der abzuwehrenden „deutschen Invasion“ schon wieder recht läppig im Gange war.

Eine zweite Meinungsverschiedenheit besteht zwischen London und Paris über das Verhältnis zu Rußland. In Frankreich klagt man, daß die englisch-russischen Beziehungen selbst in den Tagen von Repal niemals so herzlich wie die englisch-französischen, sich neuerdings wieder bedenklich gelockert haben, und möchte so gern den mathematischen Satz, daß zwei einer dritten gleichen Größe auch untereinander gleich sind, auf das völkervertragliche Gebiet übertragen sehen: Frankreich, das in gleich brünstiger Liebe zu Rußland wie zu England aufgehe, habe den Beruf, auch seine beiden Freunde zu einem Herzensbunde zusammenzuschließen. Nun, wir wollen heute nicht deuten, ob auch nur die Vorderfüße solcher kühnen Konstruktionen richtig sind. Daß z. B. das „Evenement“ meint, die Möglichkeit bewaffneter Konflikte zwischen England und Frankreich sei für alle Zeiten ausgeschlossen, erscheint schon als eine recht kühne Prophezeiung, mit den Adverbien „allezeit“ und „niemals“ müssen Politiker sparsam umgehen. Was aber das englisch-russische Verhältnis anlangt, so genügt es, auf das wunderbar aufrichtige Wort der „Daily News“ hinzuweisen, das englische Volk liebe das russische, aber nicht die russische Regierung! Und man darf vielleicht hinzufügen: trotz aller vorgekommenen und gewiß auch in Zukunft wieder vorkommenden Eifersüchteleien wird das englische Volk das deutsche niemals in dem Grade befeinden lernen, wie es das französische seit dreihundert Jahren tut.

Paris, 21. April. Das englische Königspaar ist 4 Uhr 35 Minuten in Paris eingetroffen und wurde von einer großen Menge herzlich begrüßt. Das hohe Paar wurde auf dem Bahnhof vom Präsidenten und Frau Poincaré sowie den hohen Würdenträgern der Republik empfangen. Während die Musikkapelle der Garde Republicaine die englische und französische Hymne spielte, ertönte der Kanonensalut.

Paris, 21. April. Der König von England empfing 6.30 Uhr im Ministerium des Aeußeren das diplomatische Korps, dessen Mitglieder dem König durch den englischen Votschakter vorgestellt wurden. Der König richtete sehr herzliche Worte an jeden der Würdenträger. Der König brachte immer wieder seine große Freude über den herzlichen Empfang seitens der Pariser Bevölkerung zum Ausdruck.

Das Gesetz des Herzens.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wengel.
Roman von Heath Hosken.

37]

Sie sah, wie Sardonis jetzt mit einer lieblichen, hochgewachsenen Unschuld tanzte, dann mit der wichtigsten Dame im Saal geistreiche Bemerkungen austauschte. Sie sah, wie die Herzogin von Clarendieu triumphierte und war gewiß, daß jede Frau ihn heute abend zu jesseln vermeinte, weil er wahrscheinlich nicht die die leiseste Ahnung von allem hatte, was zu ihm gesprochen wurde.

Aber inzwischen keimte ein unheilvoller Entschluß in ihrem Herzen, der nichts von Mitleid oder Gerechtigkeit wußte, sondern nur von dem kalten, erbarmungslosen, unerschütterlichen Willen diktiert worden war, ihre Nebenbuhlerin in den Staub zu werfen.

Mit dieser Absicht wollte sie noch, gleich jetzt, trotz der späten Stunde, Betty aufsuchen.

Das junge Mädchen schlief noch nicht. Sie saß in einem großen Stuhl vor dem Fenster ihres Schlafzimmers und träumte von Glückseligkeit. Wie hätte sie auch nach einem solchen Abend schlafen können! Ihr reiches Haar war aufgelöst. Sie trug eine lose weiße Matinee und auf ihren Lippen lag ein verklärtes Lächeln.

Helen klopfte gebieterisch an die Tür. Betty schrat zusammen, schüttelte ihr Haar zurück und horchte. Dann tief sie, zur Wirklichkeit erwachend und über ihre eigene Stimme erschreckend: „Herein!“

Helen betrat das Zimmer. Mit einem einzigen Blick umfaßte sie die wunderbare Veränderung, verstand sie den Ausdruck in den Augen des Weibes, das liebt und geliebt wird.

Töblicher Haß loderte wie eine Flamme in der Lady auf, aber trotzdem zwang sie ihr Gesicht zu einem fast mütterlich liebenden Ausdruck, wobei ihre Augen in geheuchelter Reinheit und Unschuld strahlten.

„Vergeben Sie mir, liebe Betty,“ begann sie, „aber ich konnte nicht bis morgen früh warten. Ich mußte wirklich kommen.“

„Kann ich etwas für Sie tun, Lady Gressone?“

„Nein, Kleine. Ich bin hierher gekommen, Ihnen einen Dienst zu erweisen; nur fürchte ich, daß Sie es mir nicht danken werden, wenigstens jetzt noch nicht. Ich bin gekommen, Sie vor einem schrecklichen Irrtum zu bewahren.“

Bettys Gesichtsausdruck änderte sich bei dieser Einleitung nicht merklich.

Helen setzte sich in den Stuhl, von dem Betty aufgestanden war und blickte in die Flamme, als ob sie dort eine Inspiration suche, während das junge Mädchen auf dem Kamintepich kniete.

„Meine liebe Betty,“ sagte die Lady mit sanfter Stimme, „Oberst Sardonis erzählte mir heut abend, was zwischen Ihnen vorgefallen ist.“

„Ja.“

Das Wort ertlang wie ein Hauch der reinsten Glückseligkeit.

„Es fällt mir schwer, es zu sagen,“ fuhr Helen fort, „aber ich fühle in mir die Pflicht, Sie zu warnen, weil Sie gewissermaßen unter meiner Obhut stehen.“

„Ach bitte, liebe Lady Gressone,“ erwiderte das Mädchen und seufzte leise, „sagen Sie nichts gegen ihn. Ich könnte es nicht ertragen.“

„Ich meine jetzt nicht jenen leeren Skandal,“ sagte Helen und ihre Stimme wurde fester. „Ich muß Ihnen sagen, wie unklug und gefährlich Ihre Handlungsweise ist. Ich war so erleichtert, als Sie ihn zurückwiesen. Ich glaubte, es würde nie notwendig sein, auf diese schrecklich unangenehmen Dinge zurückzukommen. Ach Betty, warum haben Sie nur Ihre Meinung geändert?“

„Ich kann es Ihnen nicht erklären,“ sagte das Mädchen sanft, „weil ich glaube, daß Sie mich nicht verstehen würden.“

„Sie meinen, weil Sie entdeckt haben, daß Sie sich etwas aus ihm machen?“

„Ich, ich tat das schon immer.“

„Sie glauben sich herausgefunden zu haben, daß er sich für Sie interessiert?“

„Ja.“

„Kind, wissen Sie denn nicht, daß er Duzenden von Frauen nachgelaufen ist?“

„Ja, aber er hat sie nie gebeten, sein Weib zu werden.“

„Wissen Sie, daß eine Ehe mit ihm Ihr Unglück wäre?“

„Bitte, Lady Gressone, sprechen Sie nicht so,“ flehte das Mädchen. „Ich kann es nicht annehmen, wirklich nicht. Außerdem ist er doch auch Ihr Freund. Ich dachte, Sie würden sich freuen, wenn ich so glücklich bin.“

„Glücklich? Von Glück ist nicht die Rede! Sie verstehen das eben nicht. Ihr Glück ist eine Einbildung, ein Wahn. Ich habe ein Duzend Frauen ebenso glücklich gesehen, wie Sie es jetzt sind. Con hat Worte der Liebe zu zwanzig und mehr Frauen gesprochen, hat ihnen die Köpfe verdreht, ihnen geschmeichelt und jede glauben gemacht, daß sie die einzige Frau der Welt für ihn sei. Wollen Sie mir das glauben?“

„Aber nur mich hat er gebeten, seine Frau zu werden,“ entgegnete das Mädchen mit stolzer Beharrlichkeit.

„Das ist in diesem Falle ganz ohne Belang. Er fühlt sich gezwungen, Sie zu heiraten und sucht sich so gut als möglich damit abzufinden.“

Betty schüttelte den Kopf.

Des Mädchens Sicherheit, ihre absolute Ueberlegenheit, die träumerische Lieblichkeit, die ihr Gesicht verklärte und sie mehr als schön erscheinen ließ, raubte Helen die Befinnung.

Sie sprang auf und blickte mit giftigen Augen auf Betty.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 22. April. Präsident Poincaré hielt gestern beim Abenddinner im Elysée eine Rede, die etwa in folgenden Worten gipfelte: Heute sind zehn Jahre verflossen, seitdem beide Regierungen die Fragen, die sie trennten, in gemeinschaftlicher Weise lösten. Die Abmachungen, welche sie zu jenem Zeitpunkt trafen, deren Verwirklichung König Eduard seit Jahren erstrebte und die seine Ratgeber so glücklich vorbereiteten, haben die natürliche Basis zu einer allgemeinen Verständigung gegeben, die fortan eine der sichersten Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ist. Mein aufrichtiger Wunsch ist es, daß unter den Auspizien Euer Majestät und deren Regierung die Bande der Innigkeit sich täglich mehr verengen werden zum Wohle der Zivilisation und des Weltfriedens.

König Georg erwiderte etwa mit folgenden Worten: Es gereicht mir zu ganz besonderem Vergnügen, mich gelegentlich des zehnten Jahrestages der Abmachungen, durch die beide Länder die Fragen, die sie trennten, in friedlicher Weise lösten, inmitten des französischen Volkes zu befinden. Aus allen diesen Abmachungen sind die so innigen und herzlichen Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einen und Dank denen uns vergönnt ist, an dem so humanitären Werke der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten. Ich pflichte von ganzem Herzen Ihrer so beredten Auslegung der hohen und edlen Werte bei, die unsere beiden Länder gemeinschaftlich verfolgen. Ihre Verwirklichung wird eine Wohltat für beide Nationen sein und zugleich das kostbarste Erbe, das wir den folgenden Generationen hinterlassen können.

Politische Nachrichten.

Reisedispositionen unseres Kaiserpaars.

Berlin, 21. April. Nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ verläßt das Kaiserpaar Montag, den 4. Mai, nachmittags, Korfu, um sich über Portofino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen acht Uhr abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalte von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt; die Ankunft daselbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai wohnt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Türkheim bei und besucht dann die Hofkronburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzukehren. Am Abend des 8. Mai reist das Kaiserpaar nach Braunschweig ab, wo am 9. die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig kehrt die Kaiserin am 10. abends nach Wildpark zurück, während der Kaiser um dieselbe Zeit nach Meß abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Meß und reist nach Wiesbaden, wo für die Tage vom 13. bis 18. die Festspiele angelegt sind. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt der Kaiser dann nach Wildpark zurück.

England.

London, 21. April. Im Unterhause kam es heute nachmittag zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Premierminister Asquith und Bonar Law über das militärische Vorgehen der Regierung gegen die Usterbewegung. Eine Viertelstunde lang hallte das Haus von Beifalls- und Protestrufen wieder. Bonar Law forderte eine gerichtliche Untersuchung über die von der Regierung im Zusammenhang mit der Usterfrage ins Auge gefaßten Flotten- und Heeresbewegungen. Asquith lehnte das ab, forderte aber Bonar Law auf, seine Beschuldigungen im Hause vorzubringen. Bonar Law erwiderte mit der Behauptung, daß sich die Erklärungen der Minister als falsch erwiesen hätten und betonte die Notwendigkeit einer Untersuchung unter Eid. Asquith entgegnete, daß diese Behauptung gegen die Ehre der Minister gehe und daß der einzige Ort, wo eine solche Behauptung erörtert werden könnte, dieses Haus sei. Bonar Law sagte zum Schluß, er werde die Veröffentlichung weiterer Dokumente seitens der Regierung abwarten, bevor er sich entscheiden wolle, welche Haltung die Opposition in dieser Angelegenheit einnehmen werde.

Homburger Caecilien-Verein.

W. H. Für das zweite Konzert der diesjährigen Winterferien hat der Homburger Caecilien-Verein das Oratorium „Das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Jwan Schulz einstudiert. Nächsten Montag, den 27. April, abends soll diese großartig angelegte Komposition zur Aufführung gelangen. Hervorragende Künstler und Künstlerinnen (siehe Annonce) sind für die Solopartien gewonnen, so daß unsern kunstliebenden und kunstverständigen Konzertbesuchern ein außergewöhnlicher Genuß bevorsteht. Wir machen deshalb unsere Leser sowohl als auch die heranwachsende Generation an dieser Stelle unseres Blattes auf das kommende Konzert aufmerksam und hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß wir dadurch der für den Verein überaus kostspieligen Veranstaltung eine größere Besuchszahl verschaffen. Wenn in anderen Städten von der Größe Homburgs und auch in noch kleineren Städten die Tonwerte solch hervorragender Meister unter Klavierbegleitung zu Gehör gebracht werden, so drängt sich dort jung und alt zur Vortragsstelle, die Hallen füllen sich bis auf den letzten Platz. Das hebt die Veranstalter, kettet und schweiß die Besucher zusammen, macht sie kräftig und zusammenstehend für kommende Gelegenheiten, fördert und konzentriert den Gemeinfinn auf das Wohl des Ganzen. Hier in Homburg ist so etwas nur noch in geringem Maße vorhanden. In zahllose Interessengruppen ist die Bürgerschaft zersplittert, die heranwachsende Jugend größtenteils in Cafés, Trink- und höchstens noch Sportvereine eingetorrt, die Pflege der Ideale ist geschwunden und die Vereine, die sich diese Pflege auf die Fahne eifrig geschrieben haben, sinken allmählich in Schatten herab und ihr Bestand kommt in Gefahr. Bitter wird sich dies einst an der Bürgerschaft Homburgs rächen. Verzeihung für diese kleine Abschweifung. Wir wollten ja eigentlich den Konzertbesuchern den Genuß an der Tonschöpfung Schumanns durch nachfolgende Auseinandersetzung und Einführung vervollständigen und er-

Albanien.

Durazzo, 21. April. Der Fürst hat gestern abend den Ministerrat zusammenberufen, der die allgemeine Lage beriet und die epirotische Frage erörterte. Die allgemeinen Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion in Epirus wurden festgelegt. Heute vormittag fand abermals Ministerrat statt, an dem Essad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 22. April. Ein vom Marinesekretär Daniels bekannt gegebenes Telegramm an Kontradmiralet Fletcher meldet, daß er Marinesoldaten und Matrosen gelandet und das Zollhaus in Veracruz besetzt habe. Die Mexikaner eröffneten auf das Zollhaus ein Feuer, wurden aber durch das Granatfeuer des Schlachtschiffes „Prärie“ aus ihren Stellungen vertrieben. Die Verluste der Amerikaner betragen, wie bereits gemeldet, vier Tote und zwanzig Verwundete.

Washington, 22. April. Marinesekretär Daniels begab sich um 6 Uhr in das Weiße Haus. Ein unbestätigtes Gerücht will wissen, Kontradmiralet Fletcher habe die Einnahme von Veracruz gemeldet. Vier Marinesoldaten sollen dabei getötet und 21 verletzt worden sein.

Newport, 22. April. Ein auf der Marinewerft von Brooklyn eingelaufenes drahtloses Telegramm bestätigt, daß die Amerikaner Veracruz besetzt haben. Ihre Verluste betragen vier Tote und zwanzig Verwundete.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. April 1914.

* Das erste Abend-Konzert im Freien. Der gestrige milde Frühlingsabend hatte die Kurverwaltung veranlaßt, das Orchester im Kurgarten konzertieren zu lassen. Falls die günstige Witterung anhält, dürfte dieses von jetzt ab noch öfters geschehen.

* Im heutigen Extra-Konzert um 8 Uhr im Konzertsaale des Kurhauses dirigiert Herr Kapellmeister Max Brückner, und als Solist wirkt mit Herr Professor Oskar Brückner (Violoncell). Das Programm haben wir bereits in unserer gestrigen Nummer veröffentlicht.

* Kurbetrieb. Die Frühkonzerte an den Quellen werden am Freitag, den 24. d. M., morgens 8 Uhr beginnen. An diesem Tage wird die „Wintertrinität“ in der Wandelhalle des Kurhauses geschlossen. Der „Law-Tennisplatz“ in den Kuranlagen wird ab morgen geöffnet sein und auch das „Kaiser-Wilhelm-Bad“ wird seinen Betrieb eröffnen.

* Landgräflich Hessische concess. Landesbank. In der am 21. April 1914 abgehaltenen Generalversammlung wurde die Bilanz per 31. Dezember 1913, d. i. für das 59. Geschäftsjahr, genehmigt und die Verteilung einer Dividende von acht Prozent (80 M. per Aktie) — wie schon seit langen Jahren — beschlossen. Wir entnehmen dem Bericht, daß nach Dotierung der Reserve und Abzug der Zinsen noch ein Gewinnrest von 56 000 M. auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen wird. Aus diesem Abschluß geht hervor, daß die Geschäfte der Landesbank, wie schon seit Jahren, eine erfreuliche Entwicklung aufzuweisen haben, was sich in den Ziffern des Effektenumsatzes sowie in der Zunahme der Einlagebeträge bemerkbar macht. Auch die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden als sehr befriedigend angesehen.

† 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden. Wie aus Wiesbaden berichtet wird, traten heute vormittag die Rechnungsprüfungsausschüsse, Bauausschüsse, Finanzausschüsse und der Beamten- und Eingabenausschuß zu ihren üblichen Beratungen zusammen. Die erste Plenarsitzung beginnt Mittwoch früh 11 Uhr; sie bringt u. a. außer dem Bericht des Landesausschusses über den Stand der Verwaltung während der Rechnungsperiode vom Jahre 1913 bis 1913 Mitteilungen über die Wirksamkeit des Wanderarbeitsstättengesetzes in Nassau.

† 19. Kirchlich-Sozialer Kongreß. Mit einem überaus stark besuchten Gottesdienste in der Luther-Kirche in Wies-

baden begann gestern abend der 19. Kirchlich-Soziale Kongreß. Die geistesgewaltige Festpredigt hielt der bekannte apologetische Schriftsteller Professor D. Fien-nig-sdorf. Die Teilnahme am Kongreß scheint eine wider Erwarten große zu sein; unter den bereits eingetroffenen und noch angemeldeten Gästen befinden sich fast alle führenden Geister der deutschen evangelischen Kirche.

† Schöffengerichtssitzung vom 22. April. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Kasse, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Gerichtsassistent Orthen und als Schöffen die Herren Kaufmann Aug. Schaller I zu Oberstedten und Postassistent W. Garleb zu Oberursel. Die Beleidigungsklagen eines Schulpedellen zu Oberursel gegen einen dortigen Drechsler und dessen Ehefrau und umgekehrt enden mit Vergleich durch Zurücknahme der beleidigenden Äußerungen und anteiliger Kostenübernahme. — Ein Mieter zu Oberursel, ein Baron, ist mit seinem Hausherrn und den Mietern in Streit geraten, wobei ein beleidigender Brief die Veranlassung zur heutigen Verhandlung gab. Ein Vergleich wird auch hier eingegangen. An den Hausherrn werden 200 M. Mietsentschädigung gezahlt unter Aufhebung des Mietvertrages. — Ein Kaufmann zu Weiskirchen erhebt Klage wegen Beleidigung mittels Brief gegen ein bei ihm bedienstetes Kinderfräulein. Zum Schluß der Verhandlung nimmt die Beklagte die beleidigenden Äußerungen zurück. Die Parteien übernehmen die Kosten ihrer Rechtsanwälte, der Kläger gibt zu den Gerichtskosten seinen Vorchuß von 11 M. zu. — Eine dritte Privatklage richtet sich gegen den Schulpedellen zu Oberursel seitens eines dortigen Schuldners. Nach der Zeugenvernehmung und langer Vergleichsverhandlung erfolgt Vergleich mit zwei bzw. einem Drittel aller Kosten.

* Ein offenbar irrsinnig gewordener Fahrradschlepper, der hier bedienstet ist, trieb sich heute vormittag — nur mit dem Notdürftigsten bekleidet — eine Zeitlang in der Stadt herum und dann soll er versucht haben, sich von der Elektrischen in der Nähe des Gothischen Hauses überfahren zu lassen. Die benachrichtigte Dornholzhäuser Polizei nahm sich seiner an und veranlaßte seine vorläufige Internierung im Allgemeinen Krankenhaus.

† Die Frankfurter Polizeiaffäre. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, dürfte der Frankfurter Sittenpolizei-Standal möglicherweise den Rücktritt des Polizeipräsidenten zur Folge haben. In weiten Kreisen würde dies außerordentlich bedauert werden, da der Polizeichef nicht ohne weiteres für das peinliche Vorkommnis verantwortlich gemacht werden kann. Inzwischen hat die Untersuchung ihren Fortgang genommen. Sie ergab für Kriminalkommissar Schmidt außerordentlich belastende Momente. Es wurde festgestellt, daß der Kommissar von den Bordellinhaberinnen Geschenke von bedeutendem Wert und hohe Geldsummen empfing. Wie weit andere Polizeibeamte in den Sumpf geraten sind, darüber sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß nicht nur gegen Schmidt vorgegangen wird. So weit sich heute übersehen läßt, bedeutet die Affäre den völligen Zusammenbruch der Kasernierung der Prostitution und es wird die Folge sein, daß in Kürze mit der ganzen Bordellwirtschaft ausgeräumt wird. Regierungspräsident Dr. von Meister hat sich bereits eingehend über die Schmutzgeschichte berichten lassen.

* Bismarck-National-Denkmal. Zum Zweck der Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück hat der Vorstand des damit beauftragten Vereins die Herausgabe der ersten offiziellen Ansichtspostkarten des geplanten Denkmals nach den Entwürfen der Professoren Kreis und Lederer veranlaßt. Eine Serie von sechs Karten ist fertiggestellt, die nuncmehr in den Handel kommen und einzeln zu 10 M. das Stück und in Serien von sechs Karten in fast allen Papier-, Buch- und Postkartenhandlungen zu haben sind. Jede Karte trägt den Vermerk: „Offizielle Postkarte des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal. Dieser Gruß ein Baustein zum Bismarck-National-Denkmal.“

höhen. Schumann fand den Stoff zu „Paradies und Peri“ in Laika Roock von Th. Moore. Durch Vertiefung in die Dichtung wurde sein ganzes Innere zum musikalischen Gestalten angeregt. Der Gang der Handlung ist folgender: Eine Peri — ein seelhaftes Wesen, das unsterblich ist und im Genuß aller Freuden lebt — wird wegen eines Fehltritts aus dem Paradies gewiesen. Der die Pforten des Paradieses bewachende Engel verspricht ihr Einlaß, wenn sie des Himmels liebste Gabe darbringt. Auf der Suche nach einer solchen gelangt sie auf ihrem Fluge nach Indien. Einem sterbenden Jüngling, der auf die Unterdrücker der Volksfreiheit, auf den Bürger seiner Brüder den letzten Pfeil erfolglos entzündet hat und nun sein Leben lassen muß, entnimmt sie aus dem Heldenherzen einen Tropfen Blut und bringt diesen als Gabe dar. Der Einlaß wird ihr mit den Worten verlagert: „Biel heil'ger muß die Gabe sein, die dich zum Tor des Lichts läßt ein.“ Auf ihrem rastlosen Fluge durch Ägyptens Land findet die Peri am Ufer eines stillen Waldsees einen von der Pest befallenen Jüngling in Todesqualen. Seine liebende Braut eilt heran und drückt einen langen Kuß auf seine Lippen. Der vergiftende Hauch setzt ihrem Leben im Gehen das Ziel. Mit dem letzten Seufzer aufopfernder Liebe eilt die Peri zu Edens Pforten, um Einlaß bittend. Sie wird abgewiesen. — In Indien bemerkt sie auf ihrem Fluge einen Verbrecher, auf dessen Antlitz alle Laster mit blutiger Schrift eingegraben sind. Während seine gierigen Augen nach Raub spähnen, sieht er ein unschuldiges Kind niederknien und mit einem Engelsmunde ein Gebet sprechen. Dieser Anblick ergreift den Verbrecher im tiefsten Innern. Reue und Tränen folgen. Diese Reueträne aus dem Auge des Sünders verschafft der Peri den Eintritt ins Paradies. — Wir müssen es nun dem Konzertbesucher selbst überlassen, aus dem Aufbau des Tonwerkes die Individualität des Tondichters, namentlich seine darin sich offenbarende Gemüts-tiefe zu erkennen, die den Ländern und Gewässern angepaßten melodischen und harmonischen Reize wahrzunehmen und den in Chor- und Sologefängen herauswehenden hoch-

poetischen Duft zu empfinden. Mit träumerischer Sinnigkeit und Anmut malt uns Schumann in der Einleitung des Werkes das Sehnen der Peri nach dem verlorenen Paradies, aber auch ihren mutigen Entschluß, das Ziel durch Darbringung der köstlichen Gabe zu erreichen, melodisch reich wird Indiens Schönheit in dem Soloquartett „Düßes Land“ gepriesen, in mächtvollen Chören die im Gegensatz zu den Reizen Indiens stehenden Kriegsszenen dieses Landes geschildert, deren Abschluß in „Weh, er fehlte das Ziel“ in schneidenden Dissonanzen den Tod des mutigen Jünglings beklagt. Von höchster Schönheit und besonderer Ausdrucksfähigkeit ist die musikalische Darstellung des Chores: „Denn heilig ist das Blut“, da sie den Ausdruck der Volksstimmung plastisch trifft. — Im zweiten Teil der Tondichtung tritt die geniale Meisterhand Schumanns in dem Leben und Weben der Missetäter, in Schilderung der Pest und der Sterbeseene des Liebespaares hervor. Die kindliche, liebliche und anmutig getragene Melodie des Schlusssatzes: „Schlaf nun und ruhe“ ist in ihrer Einfachheit und Erhabenheit von ergreifender und padender Wirkung. Gleiches gilt von den Chören „Denn in der Trän ist Zauberhaft“, „Im Waldesgrün am stillen See“, — „Schmüdet die Stufen zu Allahs Throne“, ein Frauenchor, leitet den dritten Teil ein. Ein gewisser Fluß liegt in der Harmonie und die Leichtigkeit und Beweglichkeit der Töne wirken erfrischend. Die Seelenbildung in „Verstößen, verschlossen“ ist meisterhaft, ebenso das poetische Empfinden im Soloquartett „Peri, ist's wahr, daß du in den Himmel willst“. Weithervoll, tief ergreifend und zu Tränen rührend klingen die in einfachem Satz gehaltenen Worte des reuigen Sünders: „Es war eine Zeit, du selig Kind.“ In dem Schlusssatz wird die jubelnde Glückseligkeit zum Ausdruck gebracht. Der Abschluß des Tonwerkes ist ein würdiger und erhabener. — Der Reichtum musikalischen Ausdruckes ließe sich noch erweitern. Der Leser komme, sehe, höre und empfinde!

Aus Nah und Fern.

† **Seulberg**, 21. April. An der Eisenbahnstrecke nach Friedrichsdorf bewarfen drei Joesen der Schule entlassene Burschen einen vorüberfahrenden Personenzug mit Steinen. Hierdurch wurde ein Reisender erheblich im Gesicht verletzt. Einer der Burschen konnte bereits verhaftet werden.

* **Oberursel**, 21. April. Die Glocken für die neu-erbaute evangelische Kirche sind hier eingetroffen. Stifter des Geläutes war der kürzlich verstorbene Papierfabrikant Dr. Pirat.

* **Falkenstein**, 21. April. Als Tag der Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche ist der 17. Mai in Aussicht genommen worden. Vester Tage wurde die Orgel eingebaut.

— **Nachrichten aus Frankfurt**. In der Sonntagnacht überfielen fünf Altstadtapachen zwei Arbeiter und mißhandelten sie in Gemeinschaft mit etwa 15 anderen Genossen in schwerer Weise. Zwei der Haupttrüfführer wurden bisher verhaftet. — Ein augenblicklich unbewohntes Haus in der Koffertstraße wurde in der vergangenen Nacht von Dieben heimgesucht. Als diese eine Anzahl Kleider und Wertgegenstände zusammengekratzt hatten, wurden sie gestört und mußten ohne das Diebesgut fliehen. Doch gelang es ihnen, eine Anzahl französischer Münzen und Banknoten mitzunehmen. — Das Los Nr. 138742. Die Polizei beschäftigt sich augenblicklich mit einer Geschichte, aus der bis jetzt weder sie noch die Beteiligten selbst, weder die zu Rate gezogenen Juristen noch das Publikum klug geworden ist. Ein Postschaffner wußte von einem Hellscher, daß Lofe mit den Endstellen 42 oder 48 stets gewinnen müssen. Auf Grund dieser Wissenschaft kaufte er das Los 138742. Ein norddeutscher Lotterier und erzählte allerorten von einem kommenden Glück. Und dieses kam zu ihm und bescherte ihm 10 000 M. Das erfuhr der Lofehändler, der dem Postmann das Los angeblich verkauft hatte; er ging zu einem Wirt und machte diesem plausibel, daß sein, des Wirtes, Los mit dem Haupttreffer gezogen sei. Doch der Wirt hatte das Los verloren und behauptete nun, der Postschaffner habe das Los des Wirtes gefunden und wolle sich nun auf unrechtmäßige Weise bereichern. Wirt und Hausierer schlossen ein Bündnis — weshalb, kann man sich denken — und zeigten den Schaffner wegen Fundunterschlagung und anderer Delikte an. Für den Schaffner spricht, daß er die Losnummer seit langem in- und auswendig wußte; auch alle bisher vernommenen Zeugen sprachen sich günstig für ihn aus. Der Wirt dagegen hat keine Ahnung von der Nummer des Glückslofes. Wie man sich erzählt, schlägt das Zünglein der Gerechtigkeit immer mehr zu-

gunsten des Stephanjüngers aus. Doch ehe diesem das Geld ausgezahlt wird, sprechen noch die Gerichte.

Leipzig, 21. April. In der Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 100 in Leipzig hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Samstag eine Tragödie abgespielt. Der aus Hannover stammende Soldat Meier wurde von dem Waffenmeister Gernert dabei betroffen, wie er dessen Waffenschrant erbrechen und ausrauben wollte. Meier ergriff, als er sich überrascht sah, einen Hammer und zertrümmerte dem Waffenmeister den Schädel. Mit seinem Dienstgewehr schoß er sich darauf in den Mund, wobei der Schädel völlig auseinanderplatzte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. April. Die Trinksprüche, die König Georg von England und Präsident Poincaré gestern Abend im Eliseepalast gewechselt haben, finden heute in der französischen Presse ein enthusiastisches Echo, trotzdem die Gründe hierfür nicht ersichtlich sind. Die geheimen Hoffnungen, die in Paris gehegt wurden, daß trotz der ablehnenden Haltung der öffentlichen Meinung gestern das Wort Bündnis fallen würde, sind vollkommen enttäuscht worden. Sowohl der König als auch der Präsident haben alles sorgfältig vermieden, was zu einer Auffassung Anlaß geben könnte, trotz alledem ist aber der Gedanke an eine Allianz hier noch nicht geschwunden, und die heutigen Morgenblätter bringen diese Hoffnung mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck.

Paris, 22. April. Der „Petit Parisien“ gibt folgende Depeche aus Beirut: Ein folgenschwerer Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Djerabulos in Kleinasien ereignet. In den Konstruktionslagern der großen Brücke, die von der deutschen Bagdadbahn-Gesellschaft augenblicklich über den Euphrat geschlagen wird, wurden einige Deputierte der Arbeiterschaft kurdischer Herkunft von dem Chefingenieur Hoffmann, als sie diesem ihre Klagen vortrugen, mit Peitschenhieben empfangen. Sie teilten diese Mißhandlung ihren Kameraden mit, die sofort in aller Eile ihre Werkzeuge und Waffen zusammenrafften, um sich an Hoffmann zu rächen. Hoffmann verlor vollständig den Kopf und ließ eine Lokomotive mit voller Geschwindigkeit über die noch unfertige Brücke fahren. Dabei wurden 9 Arbeiter getötet und 43 verletzt. Eine große Anzahl, die sich in den Fluß stürzten, um sich durch Schwimmen zu retten, ertranken. Dies Ereignis hat unter den Kurden, die als sehr rachfüchtig bekannt sind, große Aufregung hervorgerufen. Hoffmann sah sich veranlaßt, zu fliehen. Dank der tatkräftigen Mitwirkung des deutschen Konsulats in

Aleppo konnte er entkommen. Es steht zu befürchten, daß die kurdischen Arbeiter an den anderen Unternehmern der Bagdadbahn Vergeltung üben werden, zumal sie mit diesen seit langem Streitigkeiten haben.

Durazzo, 22. April. Die gestern vom Ministerrat beschlossene Aufstellung der Miliz erstreckt sich über das ganze Land und soll schleunigst durchgeführt werden. Eine Deputation aus den von den Griechen besetzten Gebieten hat militärischen Schutz gegen die griechischen Gewalttätigkeiten erbeten.

Beracruz, 22. April. Das Feuern in der Stadt dauerte gestern bis Mitternacht fort. — Die amerikanischen Streitkräfte an Land betragen 1200 Mann.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.
Donnerstag, den 23. April.
Nachmittags 4 Uhr.

I. Teil.		
1. Die sieben Schwaben. Marsch.		Millöcker.
2. Ouverture z. Oper Indra.		Flotow.
3. Mozart Menuett.		Bendel.
4. Potpourri a. d. Operette Die geschiedene Frau.		Fall.
II. Teil.		
5. Rosen aus dem Süden. Walzer.		Strauss.
6. Virgo Maria.		Oberthür.
7. Endlich allein! Polka.		Ziehrer.
Abends 8 Uhr.		
I. Teil.		
1. Ballet-Ouverture.		Kremser.
2. Andante a. d. Haffner Serenade.		Mozart.
3. Sylphentanz.		Berlioz.
4. Fantasie a. d. Op. Der fliegende Holländer.		Wagner.
II. Teil.		
5. Ouverture z. Oper Si jetais roi.		Adam.
6. Gold und Silber. Walzer.		Lehar.
7. Italienisches Gitarrenständchen.		Friedemann.
8. Potpourri a. d. Operette Der Graf von Luxemburg.		Lehar.

Buchhalter

älter, erfahrener, empfiehlt sich im Be-schreiben der Geschäftsbücher zc. für bestimmte Tage oder Stunden. Anfragen unter 1 40 an die Expedition.

Ordentliches zuverlässiges

Mädchen,

das selbständig bürgerlich kochen kann, zu baldigem Eintritt gesucht.
Bad Homburg, Brendelstraße 23.

Landgräfllich Hessische concessionierte Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Activa.			Passiva.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
An Kassa-Konto:			Per Aktienkapital-Konto:		
Bestand	205,709	29	2000 Aktien à 250 Gulden M.	857,142.85	
„ Wechsel-Konto:			1000 „ à 1000 Mark M.	1,000,000.—	1,857,142 85
Bestand	700,176	82	„ Reservefonds-Konto:		
„ Effekten-Konto:			Bestand	138,823	90
2000 zurückgekauft eigene			„ Spezial-Reservefonds-Konto:		
Aktien al pari ohne Zins M.	857,142.85		Bestand	120,000	—
Diverse Effekten	599,637.55	40	„ Talonsteuer-Reserve:		
„ Konto-Korrent-Konto:			Bestand	3,000	—
Guthaben bei Banken und			„ Dividende-Konto:		
Bankiers	M. 2,679,940.67		Rückständige Dividende	320	—
Diverse Debitoren	5,080,361.77	44	„ Depositen-Konto:		
„ Immobilien-Konto	100,000	—	auf Kündigung angelegt	4,564,190	25
„ Kupons-Konto:			„ Scheck-Konto:		
Bestand	12,614	18	Depositen in laufender Rechnung	1,007,590	67
			„ Konto-Korrent-Konto:		
			Diverse Kreditoren	2,373,429	66
			„ Gewinn- und Verlust-Konto:		
			Netto-Gewinn	171,085	80
	10,235,583	13		10,235,583	13

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll			Haben		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
An Depositen Zinsen-Konto:			Per Saldo-Vortrag	56,765	12
für bezahlte Zinsen	164,376	61	„ Wechsel-Konto:		
„ Steuer-Konto:			Ueberschuss	43,727	84
bezahlte Steuern	11,688	10	„ Zinsen-Konto:		
„ Unkosten-Konto:			desgleichen	271,498	52
Gehalte, Spesen etc.	88,186	26	„ Effekten-Konto:		
„ Gewinn	171,085	80	desgleichen	18,134	74
			„ Provisions-Konto:		
			desgleichen	35,753	28
			„ Kupons-Konto:		
			desgleichen	9,457	27
	435,336	77		435,336	77

Die Dividende für 1913 von 8%, = Mk. 80.— per Actie gelangt gegen den Dividendschein Nr. 14 sofort zur Auszahlung.

Der Vorstand.

Verdingung.

Die Bauarbeiten zum Neubau eines Schulhauses in Kalbach sollen durch öffentliche Ausschreibung in nachstehend aufgeführten Losen verdingt werden:

- Los I Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz- und Stakerarbeiten einschließlich Materiallieferung
- „ II Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung
- „ III Schmiede- und Eisenarbeiten einschl. Materiallieferung
- „ IV Spenglerarbeiten einschl. Materiallieferung
- „ V Dachdeckerarbeiten „ „

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsanschlüsse liegen im Dienstzimmer des Bürgermeisters in Kalbach zur Einsicht aus, auch sind für Verdingungsvordrucke gegen Entrichtung oder porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 Mk. für Los I, 2 Mk. für Los II, zu 0,50 Mk. für Los III, oder für Los IV oder für Los V von dort erhältlich.

Die Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenen, an das Bürgermeistereiamt verschlossenen Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber am Samstag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr auf dem Rathause dahier.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kalbach, den 18. April 1914.

Der Bürgermeister.
Gorneß.

M. Mainzer

Tel. 110 **Eisenhandlung** am Markt
Louisenstraße 11
empfiehlt zur Saison

Garten-Geräte

Alleinverkauf: Brill's Rasenmäher

Flügelumpen, Tauchepumpen, eis. Karren,
Gartenwalzen.

Alleinverk.: John's Bolldampf Waschmaschinen.

Bringmaschinen, Mangeln.

Eischränke la. Qualität unt. Fabrikpreisen.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H., Louisenstr. 21. Telefon 331.

Schöne Ausführung Schnelle Bedienung
Mässige Preise.

Paßberichte

Formulare zu Anträgen auf Erteilung von
Reisepässe) pro Buch Mk. 1.50 im Verlag
der Kreis-Bez. vor. tätig

4-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör per 1. Juli zu
vermieten. Zu erfragen

Thomasstraße 12 part.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schid Sohn.

„Saalbau“ Homburg v. d. H.

Das Konzert des blinden Flöten-Virtuosen

Rudolf Thies

findet nicht Montag, sondern Sonntag, den 26. April, nachmittags

4 Uhr statt, unter Mitwirkung hervorragender Kräfte.

Eintrittskarten à 3.—, 2.—, 1.— und 0.50 Mk. an der Kasse.



Brauchen Sie

Druckfaden, so wenden Sie sich an die
Buch- und Akzidenzdruckerei Schick Sohn,
Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73.
Durch bedeutende Neuanfassungen ist
diejeibe in der Lage Druckfaden jeder
Art in einfacher und in moderner Aus-
führung herzustellen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. 20 Pfg. Tube 50 Pfg.

Otto Voltz; Carl Mathay; Carl Kreh;
Carl Kesselschläger; Menges & Mulder;
in Oberstedten: Carl Bubser.

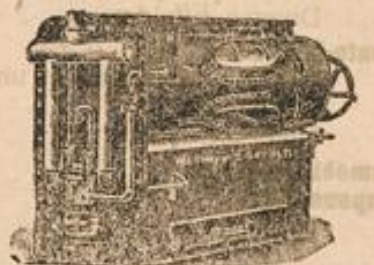
Alle nur denkbaren Bäume
und Sträucher. Berühm-
tes Preisbuch (176 Seiten)
über „Das erprobte Beste im Obst-
und Gartenbau und der Landwirt-
schaft“ nebst musterhaften Entwürfen
für Gartenanlagen und Obstplantagen
kostenlos. (Baumschulenareal 80
Morgen.)

Besichtigung der Kulturen erwünscht.

Joseph Koschwanez,
Baumschulen, Miltenberg a. M.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und
die Federn im Beisein der werten Kund-
schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl.
zu verb. Post. genügt
Nicht. Simeichs, Hamburg 15.



Wie wandert der Tourist bequem
Pflügt die Schuh mit **Erdal-Crème**

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Rüstmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.